

Antrag

Hannover, den 03.09.2019

Fraktion der AfD

Schluss mit Tierversuchen - mehr alternative Forschung

Der Landtag wolle beschließen:

EntschlieÙung

Laut Angabe des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wurden im Jahr 2016 ca. 2 Millionen Wirbeltiere und KopffüÙer für Tierversuche eingesetzt. Allein in Niedersachsen betraf dies im Jahr 2015 291 041 Tiere und im Jahr 2016 231 983 Tiere. Auf Niedersachsen entfallen 35 Institute, in denen Tierversuche vorgenommen werden. Fast 30 % der Versuchstiere überleben diese nicht. Weitere 15 % erleiden mittlere bis schwere Schädigungen.

Der Landtag fordert die Landesregierung zu Folgendem auf:

1. Das LAVES als verantwortliche Genehmigungsinstanz wird angewiesen, Tierversuche in den Einstufungskategorien „mittel“ oder „schwer“ ausnahmslos nicht mehr zu genehmigen.
2. Tierversuche der Einstufungskategorie „gering“ sind genehmigungsfähig, insofern sie neben den für das Antragsverfahren notwendigen Begründungen auch eine Mitteilungspflicht für den Erkenntnisgewinn und eine „rückblickende Bewertung“ umfassen.
3. Die bestehenden Forschungsinstitute erhalten eine finanzielle Unterstützung zur Entwicklung, bzw. eine Umstellung der Versuchsverfahren ohne die Verwendung von Versuchstieren.

Der Landtag fordert die Bundesregierung auf, sich auf Bundes- und EU-Ebene

1. für ein generelles Verbot von Tierversuchen in den Einstufungskategorien „mittel“ oder „schwer“ einzusetzen,
2. für ein generelles Einfuhrverbot von Waren und Medikamenten einzusetzen, die unter Zuhilfenahme von Tierversuchen entwickelt oder produziert wurden,
3. für die Bereitstellung großzügiger Mittel für eine tierversuchsfreie Forschung einzusetzen.

Begründung

Tierversuche haben eine lange Tradition und gelten von daher als etabliert. Die Entwicklung der Erkenntnisse lässt jedoch den Schluss zu, dass der Nutzen dieser Versuche mehr als zweifelhaft ist.

Der heutige Medizinstandard weiß, dass menschliche Patienten unterschiedlich sind. Nicht jeder Patient reagiert auf jedes Medikament. Frauen reagieren anders als Männer, Kinder anders als Erwachsene. Wenn jedoch schon jeder Mensch anders reagiert und unterschiedliche Nebenwirkungen zeigt, wie will man dann noch verlässlich von der Wirkung bei Tieren auf die Wirkung beim Menschen schließen?

Versuchstiere werden nach ihrer Ähnlichkeit des Erbgutes mit dem Menschen klassifiziert. Gibt es mit Mäusen eine Übereinstimmung von 85 %, sind es beim Schimpansen immerhin 96 %. Trotz allem unterliegt das menschliche und das tierische Erbgut einer unterschiedlichen Steuerung. Die 4 % Unterschied zwischen dem Erbgut eines Menschen und eines Schimpansen bewirken u. a., dass ein Schimpanse weder an Hepatitis B noch an Malaria oder Aids erkranken kann.

Rund 70 % der Versuchstiere sind Mäuse oder Ratten. Laut Studien lassen sich in Versuchen mit diesen Tieren nur 43 % der Nebenwirkungen bei Menschen mit Versuchen an diesen Tierarten voraussagen. Die Chancen bei einem Münzwurf liegen bei 50 %.

In einer Schweizer Studie wurde getestet, warum trotz jahrelanger erfolgreicher Forschung an Nagetieren für Menschen noch immer keine Therapie besteht, die geschädigtes Rückenmark reparieren kann. Die Begründung lässt aufhorchen. Die schlechte Übertragbarkeit auf den Menschen liegt an den starken anatomischen Unterschieden zwischen Ratten und Menschen. Die Versuche an unzähligen Tieren haben sich also auch nach Jahren als für den Menschen nutzlos erwiesen.

Weitere Forschungen wurden im Bereich des Risikos für Missbildungen bei ungeborenen Kindern betrieben. Fast 50 % der Substanzen, die bekanntermaßen bei Menschen Missbildungen hervorrufen können, wurden in Tierversuchen als unbedenklich eingestuft. Umgedreht sind Medikamente, die unbedenklich von Schwangeren eingenommen werden können, fast zur Hälfte im Tierversuch durchgefallen.

Viele Krankheiten, an denen mit Tierversuchen geforscht wird, kommen bei Tieren gar nicht vor (z. B. Alzheimer oder Parkinson). Es werden also künstlich Symptome erzeugt, die der „Testorganismus“ gar nicht haben kann, um dann Mittel zu erproben, die zwar das Symptom bekämpfen, aber weder die Krankheitsursache noch die Entstehung berücksichtigen können.

Krebsforschung wird betrieben, indem man Tieren menschliche Krebszellen injiziert, Parkinson wird durch die Injektion von Nervengift in die Gehirne von Affen, Mäusen und Ratten simuliert. In der Forschung gegen Depressionen setzt man Ratten in Wasserbehälter ohne Fluchtmöglichkeit. Hören sie auf zu strampeln, gelten sie als depressiv.

Krankheiten wie MS werden seit rund 100 Jahren mit Tierversuchen beforscht, Krebs seit mehr als 200 Jahren. Beides ist bis heute nicht heilbar. Die jährlichen Todesraten bei Krebs steigen leider permanent weiter an.

Trotz intensiver Tierversuche in den letzten 150 Jahren sind zwei Drittel der beforschten Krankheiten nicht heilbar bzw. es ist noch nicht einmal gelungen, deren Ursachen zu erforschen.

Es gibt keine wissenschaftliche Methode, die so unberechenbar und so unzuverlässig ist wie Tierversuche. Ob ein Ergebnis stimmt oder nicht, weiß man auch heute immer erst, wenn die betreffende Substanz am Menschen getestet wurde. Im Ergebnis scheitern 92,5 bis 95 % aller Medikamente, welche sich im Tierversuch als unbedenklich und wirksam erwiesen haben, in den anschließenden klinischen Phasen 1 bis 3 am Menschen. Teils weil sie nicht wirksam sind, teils weil sie hochgradige Nebenwirkungen haben.

Ein weiteres Feld ist die Grundlagenforschung. Hier geht es nicht einmal mehr um die Findung von Medikamenten oder Therapien. Hier geht es schlicht um Forschung um des Forschens Willen. Gedeckt durch den Grundsatz der Forschungsfreiheit werden hier absurdeste Ideen ohne jede Übertragbarkeit getestet. Bedauerlicherweise ist es fest in den Strukturen verankert, dass Tierversuche einen ganzen Wirtschaftszweig ernähren. Angefangen bei Versuchstierzüchtern (bei denen man per Katalog sogar kranke Tiere ordern kann) über Tierlabore, Pharmakonzerne und Entsorger. Mehr als 99 % der Fördermittel für die Forschung gehen in den Bereich Tierversuche, weniger als 1 % in alternative Forschungsprojekte.

Dieser Kreislauf ist nur durch ein rigoroses Unterbinden dieser Praxis zu durchbrechen.

Klaus Wichmann
Parlamentarischer Geschäftsführer